
Feldhecken als Lebensraum für Vögel

**Ein Beispiel aus der
Markendorfer Kulturlandschaft**

**von Volker Tiemeyer und
Stephanie Uhlhorn**

Einleitung

Grenzlinien haben im Naturschutz eine hohe Bedeutung. Dort stoßen zwei unterschiedliche Lebensräume aneinander, wodurch der Artenreichtum erhöht wird. Eine wichtige Grenzlinie in der Kulturlandschaft sind Feldhecken, an denen offene Landschaft und eben Hecken, die quasi einen Waldrand simulieren, aufeinander treffen. Um die 7.000 Tierarten und über 1.000 verschiedene Pflanzenarten nutzen diesen Lebensraum. Die Artenvielfalt nimmt beispielsweise mit dem Alter der Hecke zu, genauso wie mit ihrer Breite und Länge. Zudem fördern Strukturelemente wie Totholz, heckenbegleitende Altgrasstreifen und Feldsteinhaufen die Artenmannigfaltigkeit. Diese Komponenten beeinflussen auch die Besiedelung der Feldhecken durch ein großes Artenspektrum von Vögeln. Fast die Hälfte der gut 200 in Melle nachgewiesenen Vogelarten lassen sich auch in Hecken beobachten. Für sie erfüllen Feldhecken wichtige Funktionen. Sie dienen beispiels-

weise als Reproduktionsstätte, Nahrungsplatz, Rastgebiet, Singwarte, bieten Deckung und Schutz vor Witterung und Feinden. Als Wanderwege besitzen sie für etliche Vogelarten zudem eine Bedeutung auf dem Zug. Zu Recht dürfen sie also als Lebensadern des Offenlands bezeichnet werden. Der vorliegende Beitrag soll daher helfen, die Bedeutung des Lebensraums Feldhecke für Vögel anhand von Ergebnissen aus Untersuchungen in Melle-Markendorf und überregionalen Befunden anschaulich darzustellen.

*Zur Vogelwelt einer Feldhecke
in Markendorf im Jahreslauf*

Für die Dokumentation des Vogelbestands von Feldhecken in Melle wurde exemplarisch eine 130 Meter lange und sieben bis acht Meter breite Hecke in Markendorf bei Buer ausgewählt (Abb. 1). Das im April 1996 gepflanzte Gehölz besteht aus 18 standortheimischen Strauch- und sieben Baumarten. Unter den Sträuchern befinden sich 14 beerentragende Arten, zum Beispiel die Gewöhnliche Traubenkirsche, der Schwarze Holunder, der Rote Hartriegel, der Weißdorn, der Gewöhnliche Schneeball (Abb. 2) und die Schlehe (Abb. 3). Die Hecke



Abb. 1: Diese mehrstufige Feldhecke in der Ackerlandschaft bei Melle-Markendorf wurde intensiv auf ihren Vogelbestand hin untersucht. Foto: V. Tiemeyer, 21. 10. 2012.

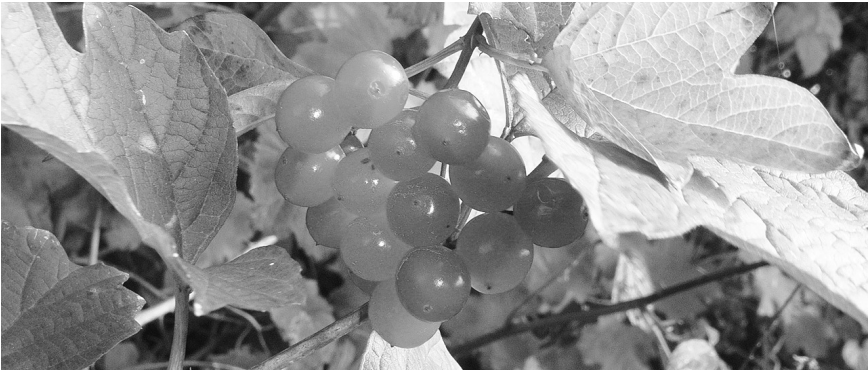


Abb. 2: Bis in das Frühjahr hinein können die – zu diesem Zeitpunkt mittlerweile eingetrockneten – Beeren des Gewöhnlichen Schneeballs verschiedensten Vogelarten wichtige Nahrung verschaffen. Foto: V. Tiemeyer.

grenzt zu 80 % an Ackerflächen und zu 20 % an einen naturnah gestalteten Garten.

Im Laufe von 18 Jahren (April 1996 bis April 2014) wurden insgesamt 67 Vogelarten in der Markendorfer Feldhecke festgestellt, darunter so interessante und im Bestand gefährdete Arten wie Rebhuhn, Turteltaube, Raubwürger, Teichrosensänger, Gelbspötter, Nachtigall, Gartenrotschwanz und Baumpieper.



Abb. 3: Die Beeren der Schlehe dienen vor allem im Winter als Vogelernährung. Foto: V. Tiemeyer.

2013 wurden die Vögel dieser Feldhecke erstmals standardisiert erfasst.¹ Auf einer Gesamtlänge von 130 Metern wurden 41 Vogelarten im Verlauf des Jahres nachgewiesen. Während 26 Begehungen konnten zusammen 658 Individuen festgestellt werden. Die mittlere monatliche Artenzahl war mit 17 beziehungsweise 15 Arten im Mai und im September/Oktober am höchsten und im Januar mit vier Arten am geringsten (Abb. 4). Die mittlere monatliche Individuenzahl erreichte zur Zeit des Vogelzugs im September und Oktober maximale Werte (Abb. 4). Die höchste Anzahl wurde mit 84 Individuen Anfang September festgestellt. Die hohen Bestände im Herbst setzen sich ganz wesentlich aus Staren, Drosseln und Finken zusammen. Auch im Winter nutzten einzelne schwarmbildende Arten die Feldhecke. Auffällig sind die hohen Rastanzahlen im Herbst. Sie dürfen zum Teil in Zusammenhang mit beertragenden Strüchern gesehen werden, die für einige Vogelarten eine wichtige Nahrungsquelle darstellen (siehe unten). Das legt den Schluss nahe, dass die Markendorfer Feldhe-

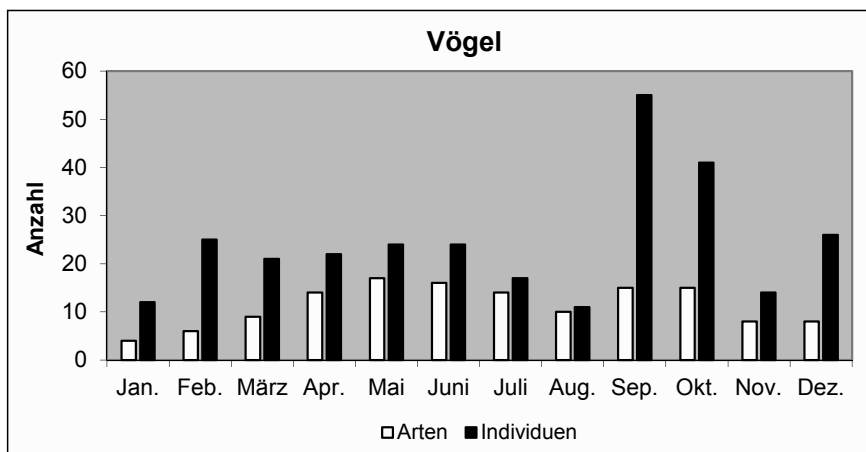


Abb. 4: Vogel-Artenzahl (Monatsmittel) und Individuensumme (Monatsmittel) einer 130 m langen und 1996 angepflanzten Feldhecke in Melle-Markendorf im Jahreslauf. Die Feldhecke grenzt zu rund 80 % an Ackerflächen und zu 20 % an einen naturnahen Garten. Insgesamt wurden 2013 26 Zählungen entlang der Hecke durchgeführt.

cke besonders im Herbst die Artenvielfalt und die Vitalität der Rastvögel positiv beeinflusst, sie besitzt also eine hohe Bedeutung als Rastlebensraum während der Zeit des Vogelzugs. Bestätigt wird dies durch Untersuchungen Göttinger Vogelkundler. Demnach ist in Feldhecken „ein hoher Anteil durchziehender Altvögel anzutreffen, der zahlenmäßig das Vielfache des Brutbestands übertreffen kann.“

Feldhecken zur Brutzeit

Die Befunde in Melle-Markendorf lassen hinsichtlich der Individuenzahl zur Brutzeit von März bis Juli eine geringere Bedeutung von Feldhecken als im Herbst vermuten (Abb. 4). Gemessen an der Artenzahl schneidet die Brutzeit besser ab. Zwar können Individuenzahl und Artenreichtum als wichtige Faktoren für die Bewertung von Lebensräumen gelten, jedoch sind sie lediglich zwei von vielen Aspekten, die einen Beitrag zur Beurteilung dieses Lebensraumes zur Brutzeit leisten können. Überregionale Untersuchungen haben hierzu eine Vielzahl wichtiger Ergebnisse geliefert. Gerade für die als „typische Heckenbewohner“ bezeichneten Vogelarten Neuntöter, Dorngrasmücke und Goldammer, die die Feldhecken überproportional häufig zur Anlage ihrer Nester nutzen, ist die Bedeutung zur Brutzeit besonders hoch. Denn diese Arten sowie der Zilpzalp erzeugen Nachwuchs, der theoretisch ausreicht, um die natürliche Sterblichkeit auszugleichen. Somit bilden sie, ganz im Gegensatz zu weiteren Brutvögeln der Hecke, überlebensfähige Populationen, was die Bedeutung von Feldhecken für diese Arten untermauert. Neben den genannten Arten zählen auch die Kohlmeise, der Fitis, die Mönchsgrasmücke, die Gartengrasmücke, die Amsel und der Buchfink zu den häufigsten Brutvögeln in Feldhecken. Generell nimmt die Artenvielfalt mit der Länge der Hecke zu. Das Alter der Hecke besitzt ebenfalls eine hohe Bedeutung für die Brutvögel. Es stellt ein wichtiges Qualitätsmerkmal dar. In alten



Abb. 5: Die Goldammer ist einer der typischsten Heckenvögel Melles. Foto: F. Sudendey.

Hecken, die älter als 20 Jahre waren, stellten Untersucher signifikant mehr Vögel fest, als in jüngeren Exemplaren.

Insgesamt ließen sich die Vögel nach der Bevorzugung bestimmter Heckenstrukturen gruppieren: Blaumeise, Schwanzmeise, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke, Klappergrasmücke, Amsel, Trauerschnäpper und Rotkehlchen suchten die waldartigen Strukturen auf, während sich Neuntöter, Gelbspötter, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Zaunkönig, Feldsperling, Girlitz und Bluthänfling in den halboffenen Strukturen aufhielten. Die Heckenvögel bevorzugten zur Anlage ihrer Nester die Gewöhnliche Traubenkirsche, den Schwarzen Holunder, den Weißdorn, die Schlehe, Rosen sowie Brom- und Himbeeren. Aber auch hier darf das Wegenetz um die Hecke nicht zu groß sein. Dann steigt die Gefahr, dass Säugetiere die Nester ausrauben. Das gilt auch, wenn die Entfernung zum nächsten Wald groß und der Mantel beziehungsweise der Saum um die Hecke schmal ist.

Um typische Heckenvögel wie Dorngrasmücke und Goldammer zu unterstützen, sollten niedrige Hecken in einer Heckenlandschaft angeordnet werden, in deren näherer Umge-

bung das Wegenetz nicht allzu dicht ist. Durch breite Hecken, eine hohe Heckendichte und hoch aufwachsende Hecken mit einer großen Anzahl von Bäumen werden vor allem der Zilpzalp, die Mönchsgrasmücke und der Buchfink begünstigt. Doch diese Vogelarten sind auch in anderen Lebensräumen häufig anzutreffen. Insofern sollten eher niedrige Heckenstrukturen gefördert werden. Es sollte deutlich geworden sein, dass es ein nicht zu erreichendes Naturschutzziel ist, *die* optimale Hecke für Vögel anzulegen. Daher ist es empfehlenswert, die Entwicklung eines abwechslungsreichen Angebots von Heckentypen in verschiedener Ausprägung in der Landschaft anzustreben beziehungsweise die Vogelarten, für die eine Hecke einen Lebensraum bereitstellen soll, auszuwählen. Dies sollten vorzugsweise heckentypische Arten sein.

Beerentragende Gehölze – Oasen des herbstlichen Vogelzugs

Beerentragende Gehölze leisten von Spätsommer bis Herbst und teilweise auch im Winter einen bedeutenden Beitrag zur

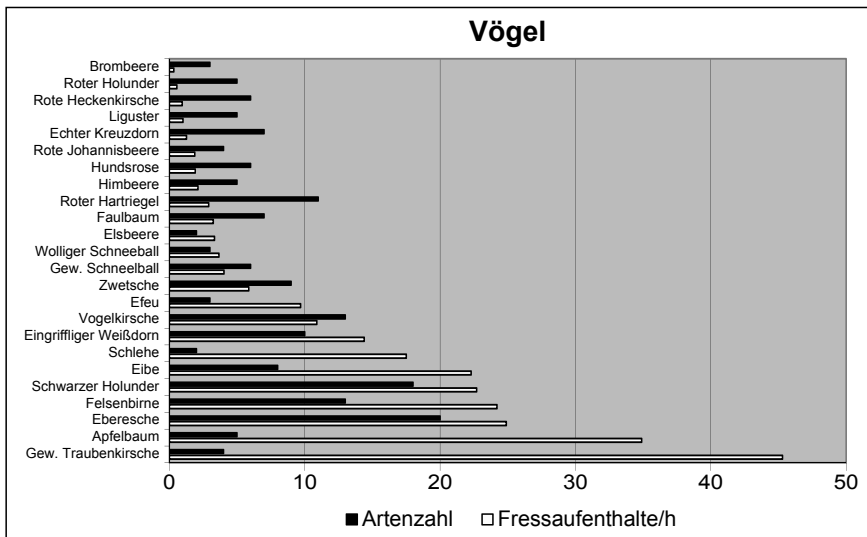


Abb. 6: Beerentragende Gehölze: Artenzahl und Fressaufenthalte pro Stunde von Vögeln.

Ernährung etlicher Singvogelarten. Die Beobachtungen während der Zählung in Markendorf 2013 haben gezeigt, dass Arten wie insbesondere Mönchsgrasmücke, Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel und Rotdrossel intensiv die Früchte dort vorkommender (siehe oben) beerentragender Gehölze als Nahrung nutzten. Doch welche Gehölzarten werden von den Vögeln bevorzugt? Überregionale Untersuchungen zu Fressaufenthalten an beerentragenden Gehölzen haben eine deutliche Vorliebe für Beeren der Gewöhnliche Traubenkirsche, des Apfelbaumes, der Eberesche, der Felsenbirne, des Schwarzen Holunders und der Eibe gezeigt (Abb. 6). Beispielsweise lag die Zahl der Fressaufenthalte von frugivoren (Fruchtfleisch fressenden) Vögeln in einer Stunde an Beeren der Gewöhnlichen Traubenkirsche bei rund 45. Allerdings nutzten die Beeren nur vier verschiedene Vogelarten. Die Eberesche wurde hingegen von 20 Arten aufgesucht und der Schwarze Holunder von 18. Die Fressaufenthalte pro Stunde waren aber deutlich geringer (25 und 23). Gerade von dem Schwarzen Holunder ist bekannt, dass er für viele Arten als Ergänzung zur animalischen Nahrung dient. Für Grasmücken und Drosseln wird er phasenweise zur Hauptnahrungsquelle, sodass sinnbildlich tatsächlich von beerentragenden Gehölzen als kleine Oasen für Nahrung suchende Vögel gesprochen werden kann. Es liegt daher auf der Hand, dass diese Gehölze bei der Anlage von Feldhecken berücksichtigt werden sollten, um ihrer Bedeutung Rechnung zu tragen.

Literatur

- Barkow, Andreas (2001): Die ökologische Bedeutung von Hecken für Vögel. Diss. Göttingen, 163 S. + Anhang.
- Ottich, I. & Dierschke, V. (2002): Nahrungsangebot und -nutzung durch frugivore Zugvögel auf Helgoland. – Jber. Institut Vogelforschung 5: 8.
- Stiebel, H. & Bairlein, F. (2008a): Frugivorie mitteleuropäischer Vögel I: Nahrung und Nahrungserwerb. Vogelwarte 46: 1-23.

Stiebel, H. & Bairlein, F. (2008b): Frugivorie mitteleuropäischer Vögel II: Einfluss des Fruchtangebotes auf die räumliche und zeitliche Habitatnutzung frugirer Vogelarten. Vogelwarte 46: 81-94.

Streeter, David, Richardson, Rosamond & Wolfgang Dreyer (1985): Hecken – Lebensadern der Landschaft. 159 S. – Gerstenberg: Hildesheim.

Anmerkungen

- 1 Die qualitative und quantitative Erfassung der Vögel entlang dieser Feldhecke ist Bestandteil einer mehrjährigen Untersuchung der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON), die im Großen Kellenberg und dessen Vorland angesiedelt ist und in den nächsten Jahren fortgesetzt wird.